

RaumFragen: Stadt – Region – Landschaft

Markus Leibenath · Ludger Gailing ·
Alena Birnbaum *Hrsg.*

Landscapes for Future – Landschaften und sozial-ökologische Transformationen

RaumFragen: Stadt – Region – Landschaft

Reihe herausgegeben von

Olaf Kühne, Forschungsbereich Geographie, Eberhard Karls Universität Tübingen,
Tübingen, Deutschland

Sebastian Kinder, Forschungsbereich Geographie, Eberhard Karls Universität Tübingen,
Tübingen, Deutschland

Olaf Schnur, Bereich Forschung, vhw – Bundesverband für Wohnen und
Stadtentwicklung e. V., Berlin, Deutschland

RaumFragen: Stadt – Region – Landschaft | SpaceAffairs: City – Region – Landscape

Im Zuge des „spatial turns“ der Sozial- und Geisteswissenschaften hat sich die Zahl der wissenschaftlichen Forschungen in diesem Bereich deutlich erhöht. Mit der Reihe „RaumFragen: Stadt – Region – Landschaft“ wird Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern ein Forum angeboten, innovative Ansätze der Anthropogeographie und sozialwissenschaftlichen Raumforschung zu präsentieren. Die Reihe orientiert sich an grundsätzlichen Fragen des gesellschaftlichen Raumverständnisses. Dabei ist es das Ziel, unterschiedliche Theorieansätze der anthropogeographischen und sozialwissenschaftlichen Stadt- und Regionalforschung zu integrieren. Räumliche Bezüge sollen dabei insbesondere auf mikro- und mesoskaliger Ebene liegen. Die Reihe umfasst theoretische sowie theoriegeleitete empirische Arbeiten. Dazu gehören Monographien und Sammelbände, aber auch Einführungen in Teilaspekte der stadt- und regionalbezogenen geographischen und sozialwissenschaftlichen Forschung. Ergänzend werden auch Tagungsbände und Qualifikationsarbeiten (Dissertationen, Habilitationsschriften) publiziert.

Herausgegeben von

Prof. Dr. Dr. Olaf Kühne, Universität Tübingen

Prof. Dr. Sebastian Kinder, Universität Tübingen

PD Dr. Olaf Schnur, Berlin

In the course of the “spatial turn” of the social sciences and humanities, the number of scientific researches in this field has increased significantly. With the series „RaumFragen: Stadt – Region – Landschaft“ scientists are offered a forum to present innovative approaches in anthropogeography and social space research. The series focuses on fundamental questions of the social understanding of space. The aim is to integrate different theoretical approaches of anthropogeographical and social-scientific urban and regional research. Spatial references should be on a micro- and mesoscale level in particular. The series comprises theoretical and theory-based empirical work. These include monographs and anthologies, but also introductions to some aspects of urban and regional geographical and social science research. In addition, conference proceedings and qualification papers (dissertations, postdoctoral theses) are also published.

Edited by

Prof. Dr. Dr. Olaf Kühne, Universität Tübingen

Prof. Dr. Sebastian Kinder, Universität Tübingen

PD Dr. Olaf Schnur, Berlin

Markus Leibenath · Ludger Gailing ·
Alena Birnbaum
(Hrsg.)

Landscapes for Future – Landschaften und sozial-ökologische Transformationen

Hrsg.

Markus Leibenath
Universität Kassel
Kassel, Deutschland

Ludger Gailing
Brandenburgische Technische Universität
Cottbus-Senftenberg
Cottbus, Deutschland

Alena Birnbaum
Universität Kassel
Kassel, Deutschland

ISSN 2625-6991

ISSN 2625-7009 (electronic)

RaumFragen: Stadt – Region – Landschaft

ISBN 978-3-658-43081-8

ISBN 978-3-658-43082-5 (eBook)

<https://doi.org/10.1007/978-3-658-43082-5>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

© Der/die Herausgeber bzw. der/die Autor(en), exklusiv lizenziert an Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2024

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Planung/Lektorat: Cori Antonia Mackrodt

Springer VS ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Das Papier dieses Produkts ist recycelbar.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung

Landscapes for Future – wo Wandel zu erleben ist und Zukunft gestaltet wird	3
Markus Leibenath und Ludger Gailing	

Mensch, Natur und Macht

Habitat Großstadt. Der Platz freilebender Tiere in der sozial-ökologischen Transformation	21
Annette Voigt	

Das Ende der Dominanz des Menschen. Eine Lehrveranstaltung als Xtopie mit transformativem Potenzial	37
Margarete Arnold, Franziska Bernstein und Annette Voigt	

Kulturlandschaftsmonitoring: Wege zur Nachhaltigkeit – den Wandel beobachten und auf Werte achten	55
Michael Höhn	

Infrastrukturen, Gebäude und urbane Landschaften

Vom Marktplatz zum Bauplatz? Räumliche Konzepte und gesellschaftliche Kritik zur Transformation öffentlicher Platzräume im Kontext urbaner Verdichtung	71
Jonathan Stimpfle	

Landschaften der Transformation: Transformationen in und durch die Landschaften der Wallanlagen und des jüdischen Friedhofs an der Battonnstraße in Frankfurt am Main	87
Anna Yukelson	

Urbane kanalisierte Fließgewässer im Wandel	103
Katarina Bajc	
Das Potenzial von erweiterten Coworking-Spaces im ländlichen Raum	121
Hülya Billor-Özer	
Energielandschaften	
Energielandschaften nachhaltig:er gestalten?	
Geschlechterperspektiven auf räumliche Transformationsprozesse der Energiewende	133
Johanna Dankers, Theresa Herdlitschka, Katharina Kapitzka und Tanja Mölders	
Bleibt alles anders? Zum Potenzial diskursiver Planungspolitiken für die identitätsbezogene Transformation der deutschen Braunkohlereviere	153
Marian Günzel	
Neuland gestalten: Die Transformationslandschaft des Rheinischen Reviers	169
Daniel Münsterlein und Matti Wirth	
Regionales Entwerfen im Rheinischen Revier	185
Daniel Münsterlein, Matti Wirth und Silvia Beretta	
Glück auf! Was kommt nach der Kohle? Studentische Zukunftsideen für die Lausitz im Wandel	201
Mara Haas, Katrin Hagen und Gisa Ruland	
Planung, Governance und Transformation	
Transformative Landschaftspolitik – Faktoren und Implikationen aus der Perspektive des Multiple-Streams-Ansatzes	223
Gerd Lintz	
Experimentieren, Lernen und Übertragen: Biosphärenreservate als Reallabore sozial-ökologischer Transformationen	239
Markus Leibenath, Myriam Pregizer und Nadja Diemunsch	
Das Planungsvorhaben Günthersburghöfe in Frankfurt – Stadtlandschaften als Orte einer sozial-ökologischen Transformation?	257
Mariam Diagayété	

Über Zukünfte ins Gespräch kommen**Kommunikation über die Zukunft der Land(wirt)schaft: Mit Bildern
das Gespräch über Werte eröffnen 277**

Uta Eser, Andreas Greiner, Jutta Schneider-Rapp, Carolin Schweizerhof
und Claudia Bieling

Umkämpfte Landschaften: *Planning Imaginaries* in peri-urbanen Räumen . . . 297

Cormac Walsh und Ludger Gailing

**Gemeinsam in Fluss kommen – Flächenkonflikte und nachhaltige
Tourismusansätze im hessischen Kinzig-Auental. 313**

Sandra Sieber, Christl Wittmann, Dana Stolte, Kristina Epple
und Yane Marie Conradi

Fazit und Ausblick**Landscapes for Future – Perspektiven für Wissenschaft und Praxis. 333**

Markus Leibenath, Alena Birnbaum und Ludger Gailing

Einleitung



Landscapes for Future – wo Wandel zu erleben ist und Zukunft gestaltet wird

Markus Leibenath und Ludger Gailing

Schlüsselwörter

Anthropozän · Klimawandel · Sozial-ökologische Transformation · Dynamik · Landschafts-Governance

1 Landschaften im Anthropozän

Der Sommer 2022 hat eindrücklich vor Augen geführt, wie sehr Landschaften in Deutschland vom globalen Klimawandel betroffen sind. Ähnlich wie in den vorangegangenen Jahren gab es wochenlange Hitzewellen mit immer neuen Temperaturrekorden, zu Rinnsalen geschrumpfte Flüsse, vertrocknete Vegetation und Waldbrände (Der Spiegel 2022). Solche Phänomene betrafen nicht nur Deutschland oder Europa, sondern alle Kontinente und Staaten, wenn auch in unterschiedlichen Ausprägungen: Waldbrände gab es von Kalifornien bis Australien, in Ostafrika blieben Ernten aus und im Himalaya schmolzen die Gletscher immer stärker, um nur einige Beispiele zu nennen (Müller-Hansen und Sablowski 2023).

M. Leibenath (✉)

Universität Kassel, Fachgebiet Landschaftsplanung und Kommunikation, Kassel, Deutschland
E-Mail: m.leibenath@uni-kassel.de

L. Gailing

BTU Cottbus - Senftenberg, Fachgebiet Regionalplanung, Cottbus, Deutschland
E-Mail: ludger.gailing@b-tu.de

© Der/die Autor(en), exklusiv lizenziert an Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2024

M. Leibenath et al. (Hrsg.), *Landscapes for Future – Landschaften und sozial-ökologische Transformationen*, RaumFragen: Stadt – Region – Landschaft, https://doi.org/10.1007/978-3-658-43082-5_1

Diese Entwicklungen gehen mit einer brutalen Dynamik einher, die weitere soziale und ökologische Effekte nach sich zieht. Nicht nur, dass etwa schmelzende und dabei dunkler werdende Gletscher mehr Sonnenwärme absorbieren und so die Erderwärmung weiter verstärken oder dass Wald- und Moorbrände große Mengen Kohlendioxid freisetzen. Die Klimaveränderungen sind auch in sozialer Hinsicht problematisch. Denn sie betreffen Nationen, Regionen und soziale Gruppen in ungleicher Weise. Tendenziell sind dabei diejenigen am stärksten betroffen, die aufgrund ihres geringen Ressourcenverbrauchs am wenigsten zur Erderwärmung beigetragen haben. Dies gilt zum Beispiel für die verheerenden Überschwemmungen von 2022 in weiten Teilen Pakistans, durch die Millionen ohnehin armer Menschen ihre Existenzgrundlage verloren haben. Diese Art von Zusammenhang wird als „resource consumption/environmental degradation paradox“ (Jorgenson et al. 2009, S. 263) bezeichnet. So gesehen haben wir es mit Symptomen krisenhafter sozial-ökologischer Transformationen zu tun, die weitgehend ungewollt, ungesteuert und ungerecht verlaufen.

An den erwähnten Krisen wird deutlich, dass wir im Anthropozän leben (Dürbeck 2018; Steffen et al. 2011). Laut Garforth (2018) ist das Anthropozän eine geologische Ära, in der menschliche Aktivitäten zu einer dominanten Einflussgröße geworden sind. Darüber hinaus handelt es sich um eine kulturelle Epoche, in der eben dieser Sachverhalt permanent reflektiert und diskutiert wird. Weil die Menschheit der Geo-, Bio- und Atmosphäre ihren Stempel aufgedrückt hat, gibt es keine Umwelt als etwas den Menschen Äußeres mehr und die konzeptionelle Grenzziehung zwischen Mensch und Natur lässt sich kaum noch aufrechterhalten. Dies kommt in Begriffen wie „postenvironmentalism“ (Krauss 2018, S. 63) und „the end of nature“ (Garforth 2018, S. 127) zum Ausdruck.

Was haben diese grundlegenden Überlegungen mit Landschaften zu tun? – Viele etablierte Ansätze der Landschaftspolitik und -planung basieren bislang auf konzeptionellen Grenzziehungen, etwa zwischen Natur- und Kulturlandschaften (s. beispielsweise Heiland 2019) oder zwischen höherwertigen Landschaften und solchen Gebieten, die als weniger bedeutsam eingestuft werden (s. beispielsweise Schwarzer et al. 2022). Außerdem geht es häufig darum, Natur vor schädlichen Einflüssen der Menschen oder zumindest vor den Einwirkungen der modernen industriell-technischen Zivilisation zu schützen. Im Gegensatz dazu wird in der vielbeachteten Landschaftsdefinition in Artikel 1 der Europäischen Landschaftskonvention (ELC – Council of Europe 2000)¹ betont, dass je nach Wahrnehmung jedes Gebiet als Landschaft betrachtet werden kann und dass Landschaften stets von anthropogenen und natürlichen Einflüssen geprägt sind oder sein können. Folglich kommt in der ELC eine stärker anthropologisch geprägte Art der Befassung mit Landschaften zum Ausdruck. Ihr Schwerpunkt liegt auf Interaktionen zwischen Menschen sowie zwischen menschlichen und nicht-menschlichen Akteur:innen.

¹ Im Original lautet die Definition: „Landscape‘ means an area, as perceived by people, whose character is the result of the action and interaction of natural and/or human factors; [...].“

Damit wird die Aufmerksamkeit auf Konflikte und Aushandlungsprozesse sowie auf Beteiligung und Demokratisierung gelenkt (Krauss 2018, S. 65 und 71).

Der Gedanke, Räume als Landschaften zu lesen, hat schon immer etwas mit Mensch-Natur-Verhältnissen zu tun gehabt. Egal, ob es um die institutionelle Aneignung von Räumen, die ästhetische Wahrnehmung und Bewertung von Raumausschnitten oder die physisch-materielle Überprägung und um daraus resultierende Schutzanforderungen ging (Gailing 2014b), stets war und ist das Reden und Handeln in Bezug auf Landschaften bereits eingebettet in die Kontexte jener Eingriffe, die wir heute als wesentlich dafür einschätzen, dass wir vom Anthropozän sprechen. „Landschaft“ ist demnach ein Phänomen des Anthropozän, dessen Beginn auch in den Anfängen der Industrialisierung zu suchen ist². Ohne die massive Aneignung der Natur durch den Menschen in symbolischer, materieller, ökonomischer und politischer Hinsicht würden wir nicht von Landschaften sprechen und es gäbe kein Anthropozän.

Ziel des vorliegenden Beitrags ist es zu erörtern, was mit ‚sozial-ökologischen Transformationen‘ in einem positiven, normativen Sinne gemeint ist und welchen Mehrwert es bringen kann, aus einer landschaftsbezogenen Perspektive auf sozial-ökologische Transformationen zu schauen. Dabei unterscheiden wir zwischen der räumlichen und der zeitlichen Dimension: Erstere bezieht sich auf die Besonderheiten jeder einzelnen Landschaft, aber auch auf ihre Einbettung und – so muss man mit Blick auf viele Landschaften in den reichen Staaten dieser Welt sagen – ihre Verstrickung in globale Netzwerke und Zusammenhänge. Die zeitliche Dimension hängt mit zwei Aspekten zusammen, die sich aufdrängen, wenn man im Kontext von Transformationen über Landschaften redet, nämlich Dynamik und Stabilität. Und schließlich diskutieren wir, welche Schlussfolgerungen aus diesen Überlegungen für Landschaftsentwicklung und die Gestaltung sozial-ökologischer Transformationen zu ziehen sind. Darüber hinaus wird ein Ausblick gegeben auf die weiteren Beiträge dieses Bandes.

2 Landschaften und sozial-ökologische Transformationen

2.1 Räumliche Dimension: Unterschiedliche Landschaften zueinander in Beziehung setzen

Gemäß der oben zitierten Definition der ELC (Council of Europe 2000) sind Landschaften von Menschen gestaltete und wahrgenommene (Lebens-)Räume (Prominski 2004). Sie sind jedoch auch Orte, an denen globale Veränderungen sichtbar und erlebbar werden, zum Beispiel die Effekte der globalen Erwärmung. Unsichtbar bleiben in der Regel die Verbindungen zwischen vertrauten Landschaften und anderen, weiter

²Saldanha (2020, S. 16) spricht von „multiple Anthropocenes without one exact start date“ (vgl. auch Dürbeck 2018).

entfernt liegenden Landschaften, mit denen sie durch stofflich-energetische Beziehungen verknüpft sind. Weil jene Landschaften gleichsam ‚verschattet‘ sind, wird auch von „shadow places“ (Plumwood 2008; Potter et al. 2022) und „shadow ecologies“ (Swanson 2015) gesprochen. Dabei kann es sich um Landschaften handeln, aus denen natürliche Ressourcen wie fossile Brennstoffe, Metallerze, Futtermittel für die Tiermast oder Nahrungsmittel importiert werden, oder um Landschaften, die als Senken für hier hergestellte Schad- und Giftstoffe dienen.

In der jüngeren Vergangenheit wurden Landschaften in Deutschland vereinzelt in den Kontext solcher globalen „teleconnections“ (Friis et al. 2016) gestellt. Das gilt für das Waldstück bei Berlin, das für den Bau einer E-Auto-Fabrik (Leibenath und Kurth 2021) gerodet wurde, oder das Wald- und Mooregebiet nördlich von Dresden, das einem Kies- und Sandabbau und der damit verbundenen klimaschädlichen Betonproduktion weichen soll (Springer et al. 2023). Ähnliche Zusammenhänge könnte man für nahezu jede Landschaft in Deutschland und Mitteleuropa aufzeigen, weil Naturnähe, landschaftliche Idylle und das aktuelle Niveau materiellen Wohlstands hier nur möglich sind, weil Landschaften in anderen Teilen der Welt degradiert und ausgebeutet werden.

Die wenigsten Menschen setzen sich gern mit den Schattenseiten und Schattenorten der imperialen Lebensweise (Brand und Wissen 2017) auseinander. Wie Olwig (2011) aufzeigt, gibt es eine inhärente Spannung zwischen globalen Betrachtungszusammenhängen auf der einen Seite und Landschaften im Sinne individueller Orte mit besonderer Bedeutung für ihre Bewohner:innen auf der anderen Seite. Unter dem provokanten Titel „The earth is not a globe“ legt der Autor dar, dass die Erde aus eben solchen Orten besteht und dass man folglich aus globalen Normen wie dem 1,5-Grad-Ziel keine pauschalen Forderungen wie diejenige ableiten könne, in allen Landschaften reicher Staaten Anlagen zur Nutzung erneuerbarer Energien zu installieren.

Der Umkehrschluss, derartige Forderungen unter Verweis auf den besonderen Charakter jeglicher Landschaft pauschal zurückzuweisen, ist jedoch ebenfalls problematisch. Denn im Kern geht es um planetare Gerechtigkeit (Bell 2017), um die Übernahme von Verantwortung (Massey 2004) und um eine Kritik an den Landschaften der „Externalisierungsgesellschaft“ (Lessenich 2018, S. 26), die davon abhängen, dass es ein Anderswo (Dünckmann et al. 2022) oder eben Schattenorte gibt. Das Konzept der „shadow places“ (Plumwood 2008) verweist auf die ungleiche Beteiligung der Weltbevölkerung an Klimawandel und anderen globalen Krisen wie dem Rückgang der biologischen Vielfalt. Der Anthropozän-Begriff ist daher stets dahingehend zu präzisieren, dass es nicht ‚die Menschheit‘, sondern bestimmte Teile der Menschheit waren und sind, die diese Krisen in erster Linie herbeigeführt haben. Andernfalls liefe man Gefahr, kolonialistische und rassistische Denkmuster zu reproduzieren (Bruns 2019; Saldanha 2020; Simpson 2020).

Aus dem Gesagten lässt sich ableiten, worin der Mehrwert einer landschaftsbezogenen Perspektive auf sozial-ökologische Transformationen liegen könnte. Wir stehen darunter bewusst herbeigeführte, tiefgreifende Veränderungen von Staat und Gesellschaft in Richtung größerer, starker Nachhaltigkeit (Ott 2003), die der Einhaltung

planetarer ökologischer Grenzen (Rockström et al. 2009) Priorität einräumt. Weil ökologische Probleme jedoch – wie gezeigt – auch Probleme sozialer Gerechtigkeit sind (Raworth 2012) und weil zu ihrer Lösung soziale Veränderungen erforderlich sind, kombinieren wir die Attribute „sozial“ und „ökologisch“ (für eine ausführlichere Diskussion vgl. Christ und Sommer 2022; Leibenath et al. 2021; WBGU 2011).

Aus einer landschaftsbezogenen Perspektive auf sozial-ökologische Transformationen zu blicken, bedeutet folglich – erstens –, die Auswirkungen und Ursachen globaler Veränderungen an konkreten Orten zu betrachten, also an Orten mit ihren jeweiligen spezifischen naturräumlichen, sozialen und ökonomischen Bedingungen sowie mit ihrer Geschichte und den Geschichten ihrer Bewohner:innen. Zweitens gilt es, die Unterschiede und auch die Verknüpfungen, die zwischen verschiedenen Orten oder Landschaften bestehen, zu beachten (Nadaï und Van der Horst 2010; Truffer et al. 2015). Dies beinhaltet insbesondere auch globale Ungerechtigkeiten und ungleiche Machtverhältnisse (Bruns 2019). Und drittens schließlich werden Landschaften möglicherweise als Orte erkennbar, an denen sozial-ökologische Transformationen erprobt und gestaltet werden (vgl. die Debatte über Nischen und Reallabore in der Transformationsforschung, z. B. in Bösch 2022; Schöpke et al. 2018 sowie Leibenath et al. in diesem Band).

2.2 Zeitliche Dimension: Dynamik und Stabilität

Die Idee der Transformation zu einer klimaverträglichen Gesellschaft wurde für Deutschland bereits im Jahr 2011 in umfassender Weise durch den Wissenschaftlichen Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU) in seinem Hauptgutachten „Welt im Wandel. Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation“ (WBGU 2011) erörtert. An der Dringlichkeit der erforderlichen Wandlungsprozesse hat sich gut zehn Jahre später wenig geändert – im Gegenteil. Zwei wesentliche Implikationen der Idee der „Großen Transformation“ sind zum einen die Tatsache, dass es sich um eine besonders „große“ und damit komplexe Aufgabe handelt, und zum anderen, dass es eine zunehmende Dringlichkeit gibt, rasch auf die Veränderungen im Erdsystem zu reagieren, um den Herausforderungen der Klimakrise zu begegnen. Es geht also um die Größe des Problems und um Geschwindigkeit.

Die Perspektive der „Landschaft“ scheint passfähig zu sein zu dem Aspekt der Größe und der Komplexität der Aufgabe der Großen Transformation. Dies gilt sowohl in Bezug auf das breite Erkenntnisinteresse der interdisziplinären Landschaftsforschung als auch in Bezug auf die diversen Felder landschaftspolitischen und -planerischen kollektiven Handelns. „Landschaft“ ist ein „interdisziplinäres und multidimensionales Konzept“ (Ipsen 2005, S. 131), das hilft, hybride Realitäten zwischen gesellschaftlicher Praxis und naturräumlichen Bedingungen abzubilden und zu erforschen (Görg 2005; Swyngedouw 1999). „Landschaft“ zugleich als materielle und als soziale oder kulturelle Realität zu konzeptualisieren (Werlen 1987), stellt ein Rahmenkonzept für Forschung und politische Praxis bereit, das geeignet ist, der Komplexität von hybridisierten

Mensch-Umwelt-Beziehungen im Anthropozän gerecht zu werden. Die erforderliche Große (und komplexe) Transformation erfordert große und komplexe Perspektiven und Antworten; eine Landschaftsperspektive kann hierbei potenziell hilfreich sein.

Allerdings sei darauf verwiesen, dass es auch problematisch sein kann, Landschaften als komplexe Natur-Kultur-Ganzheiten zu konzeptualisieren. Versuche, materielle Umweltaspekte mit gesellschaftlichen Aspekten der Bedeutungszuschreibung und des kollektiven politisch-planerischen Handelns zu verbinden, können zu räumlichen Holismen führen (Gailing 2014a). Sie bergen die Gefahr in sich, in einen Zusammenhang mit menschenverachtenden Ideologien gebracht zu werden (Jessel 1998). In Deutschland zeigte sich dies etwa im Landschaftsverständnis der Heimatschutzbewegung, das durch die „Blut-und-Boden-Ideologie“ im Nationalsozialismus vereinnahmt werden konnte. „Landschaft“ als holistische Ideologie kann immer auch dazu benutzt werden, in repressiver Weise einen vermeintlichen Konsens und eine Mehrheitsidentität zu begründen und so zur Verschleierung von Herrschafts- und Unterdrückungsbeziehungen sowie von gesellschaftlichen Konflikten beizutragen (Mitchell 2000).

Passt die Landschaftsperspektive auch zum zweiten oben genannten Aspekt der Großen Transformation, zum schnellen Handeln? – Mit „Landschaft“ wird häufig „Stabilität“ konnotiert (Gailing 2014a). Viele Definitionen von „Kulturlandschaft“ oder „Landschaft“ gehen von verloren gegangenen, idealisierten Zuständen aus. Das Leitbild der „enthistorisierten Kulturlandschaft“ (Schmoll 2004, S. 452), welches die jeweiligen historischen Entstehungskontexte weitgehend ausblendet, war beispielsweise bereits für den Heimatschutz grundlegend und ist noch heute als eine Basis des Naturschutzes wirkmächtig. Die landschaftlichen Zustände im Anthropozän sind aber nicht stabil. Wälder brennen, Flüsse trocknen aus, Starkregen- und Hochwasserereignisse verändern Gebiete temporär oder dauerhaft in radikaler Form ebenso wie der Anstieg des Meeresspiegels. Zugleich werden Landschaften durch die zu installierenden Infrastrukturen der Energiewende wie Windenergieanlagen oder Freiflächen-Photovoltaikanlagen deutlich überprägt. Gefragt sind im Anthropozän also Landschaftsverständnisse, die nicht auf den Aspekt der Stabilität, sondern auf jenen der Dynamik rekurrieren.

Für viele Landschaftsforschende ist Dynamik bereits ein wesentliches Moment. Dies gilt für die natürlichen Prozesse und für anthropogen bedingte physisch-materielle Landschaftsveränderungen, aber auch für die verschiedenen sozialen und kulturellen Konstruktions von Landschaften, die etwas mit Wahrnehmungen, Diskursen, Handeln oder Institutionalisierungen zu tun haben (Burckhardt 2006; Gailing 2014a; Gailing und Leibenath 2010). Landschaften sind demnach keine Gegenstände oder Zustände, sondern kulturell und sozial eingebettete sozio-materielle Prozesse mit permanenter Dynamik. Stabile Zustände wären dann nur ein zeitlich begrenzter Sonderfall innerhalb eines dynamischen Geschehens. Die Radikalität des Wandels von Landschaften im Zuge der Klimakrise erfordert im landschaftlichen Denken und Handeln einen Abschied von der Position eines „Sachwalters der Stabilität“ und eine Stärkung von Positionen, die darauf abzielen, Dynamik zu gestalten.

Dabei wird es unserer Ansicht nach durchaus zu einer Renaissance des Verlustparadigmas kommen. Das Verlustparadigma, also die Fokussierung auf verloren gegangene Landschaftszustände oder solche, deren Verlust droht, ist schon traditionell konstitutiv für viele Landschaftsverständnisse und daran anknüpfendes gesellschaftliches Handeln durch Naturschutz, Denkmalpflege, Raumordnung oder die Politik für ländliche Räume. Sie alle beziehen sich oftmals maßgeblich auf den Schutz traditioneller Kulturlandschaften. Durch die Klimakrise entstehen in Mitteleuropa neuartige Verlustlandschaften: Mittelgebirge mit sterbenden Wäldern, Parkanlagen mit devastierter Vegetation, austrocknende Feuchtgebiete und so weiter. Die Anpassung an den Klimawandel wird hier bedeuten, manche Landschaften *nicht* zu schützen und überkommene Landschaftsbilder nicht zu bewahren, weil sie unter den veränderten Bedingungen nicht mehr aufrechterhalten werden können. Viele Fragen sind hier noch unbeantwortet: Wird man die verloren gegangene Vegetation in Wäldern und Forsten einfach durch andere Arten ersetzen? Wird es künftig noch Alleen und gliedernde Gehölzstrukturen in den Agrarlandschaften geben können, wenn diese oftmals vom Hitzetod bedroht sind? Wie sehen die historischen Landschaftsgärten in der Zukunft aus, wenn denkmalpflegerisch vorgegebene Gehölze keine Überlebenschance mehr haben? Wie gelingt Entsiegelung in Stadt- und Verkehrslandschaften angesichts des weiterhin geltenden Wachstumsparadigmas in Siedlungs- und Verkehrsentwicklung? Und schließlich wird der erforderliche massive Ausbau erneuerbarer Energien weitere Landschaftsveränderungen bewirken, denen sich andere Belange des Artenschutzes oder des Denkmalschutzes zunehmend unterordnen müssen, wie bereits jüngste Gesetzesänderungen zeigen. Die Landschaften des Anthropozäns werden also in jedem Fall auch Verlustlandschaften sein.

3 Den Wandel vorantreiben: sozial-ökologische Transformationen als Chance für Landschaftsplanung, -politik und -governance

Bislang existieren kaum Untersuchungen, in denen Landschaftsthemen explizit in Beziehung gesetzt werden zum Konzept sozial-ökologischer Transformationen. Es gibt jedoch Publikationen über Landschaften der Zukunft (Artner et al. 2006 [2005]), über „den großen Wandel“ von Landschaften (BfN 2008; Demuth et al. 2010) sowie über Möglichkeiten, diesen zu gestalten (Hartz et al. 2014; Hoppenstedt et al. 2014; Schmidt et al. 2014). Dabei liegt der Fokus zumeist darauf, von außen induzierte Wandlungsprozesse wie den Bau von Windrädern oder die verstärkte Nutzung von Bioenergie aktiv mitzugestalten anstatt bloß passiv zu erdulden oder zu kritisieren.

In jüngster Zeit mehren sich allerdings Stimmen, die fordern, dass beispielsweise Naturschutzakteur:innen als treibende Kräfte radikaler sozial-ökologischer Transformationen agieren sollten (Büscher und Fletcher 2020; Fougères et al. 2020; Leibnath et al. 2021). Damit verbunden wäre ein Perspektivwechsel: Landschaften werden dann quasi als Arenen verstanden, in denen über die Zukunft des jeweiligen Ortes und

zugleich über die Zukunft der Welt verhandelt wird. Mit Blick auf Landschaften wird auch weiterhin über die Ausgestaltung unvermeidbarer Wandlungsprozesse, über Grenzen des Zumutbaren und über die gerechte Verteilung von Lasten und Nutzen gestritten werden.

Landschaften können und sollten jedoch auch als (Real-)Labore verstanden werden, in denen neue, womöglich nachhaltigere Lösungen erdacht und erprobt werden (vgl. den Beitrag von Leibenath et al. in diesem Band). Eine Schlüsselrolle können dabei Akteur:innen spielen, die sich mit ihrem Ort und ihrer Landschaft identifizieren, aber zugleich auch mit den Rechten und den legitimen Anliegen weniger privilegierter Menschen – seien es Individuen oder Gruppen im eigenen Land (Duncan und Duncan 2003) oder seien es die vielen, die an den jeweiligen „Schattenorten“ in anderen Teilen der Welt leben. Dabei kann eine Haltung hilfreich sein, die Tom Mels – in Anlehnung an David Harvey – als „militant particularism“ bezeichnet: „It requires not a narrow focus on lived lives, but a widening of the horizon of local struggles to achieve more universal goals“ (Mels 2014, S. 166).

Dies erfordert auch Veränderungen auf der Ebene von Landschaftsrepräsentationen, also von Landschaftsbildern, -Narrativen und -„Imaginaires“ (Köpsel et al. 2017; vgl. den Beitrag von Walsh und Gailing in diesem Band). Denn oftmals sind es tradierte, vergangenheitsbezogene Landschaftsvorstellungen, die gegen Veränderungen jeglicher Art ins Feld geführt werden und sozial-ökologische Transformationen wirkungsvoll behindern können (für ein aktuelles Beispiel s. Janssen et al. 2022). Erforderlich sind hingegen neue Ideen von Landschaften, die darauf abzielen, lokale Traditionen, Bedürfnisse und Vorstellungen in Einklang zu bringen mit globaler Gerechtigkeit und dem Einhalten planetarer Grenzen (Hajer und Versteeg 2019).

Dies erfordert gesellschaftliche Aushandlungsprozesse, in denen gegensätzliche Interessen artikuliert werden und die deswegen zwangsläufig mit Konflikten verbunden sind. In Anbetracht der benötigten sozial-ökologischen Transformationen könnte es die Rolle von Planer:innen und anderen landschaftlichen Akteur:innen sein, dem Streit nicht aus dem Weg zu gehen, sondern Konflikte als mögliche Ausgangspunkte gesellschaftlicher Veränderungen zu sehen und entsprechend zu kultivieren (Thiele und Leibenath 2021). Eine solche Haltung geht Hand in Hand mit einem politischen Verständnis von Landschaften, Landschaftsplanung und Landschafts-Governance (Gailing und Leibenath 2017). Zudem impliziert sie einen Wandel im Planungsverständnis hin zu agonistischen Ansätzen (Kühn 2021).

Aus den vorgestellten Überlegungen ergeben sich Forschungsfragen wie diese:

- Wie können Mensch und außermenschliche Natur zusammenleben und welche Narrative von Anthropozän-Landschaften gibt es bereits?
- Wie verändern sich Stadt-Land-Beziehungen unter den Vorzeichen sozial-ökologischer Transformationen?
- Welche Gerechtigkeitsfragen stellen sich bei der Transformation von Landschaften, zum Beispiel ‚alter‘ und ‚neuer‘ Energielandschaften?

- Wie können sozial-ökologische Landschafts-Transformationen gesteuert werden?
- Welche kommunikativen Herausforderungen gehen damit einher?
- Welche Perspektiven ergeben sich daraus für die Landschaftsforschung?

Diese und weitere Fragen werden in den Beiträgen des vorliegenden Bandes aufgegriffen, die wir im Folgenden überblicksartig vorstellen.

4 Ausblick auf die weiteren Beiträge dieses Bandes

Der Beitrag von Annette Voigt mit dem Titel „*Habitat Großstadt. Der Platz freilebender Tiere in der sozial-ökologischen Transformation*“ bildet den Auftakt des Abschnitts „Mensch, Natur und Macht“. Darin entwickelt die Autorin eine kritische Perspektive auf das Verhältnis von Menschen zu Wildtieren. Am Beispiel Berlins analysiert sie, wie Tier-Mensch-Beziehungen insbesondere durch die öffentliche Verwaltung reguliert worden sind. Die Handlungsmacht von Tieren wird dabei der Wirkungsmacht der Verwaltung gegenübergestellt. Annette Voigt stellt den überwiegend ökonomisch geprägten Blick auf Wildtiere infrage und plädiert in Anbetracht der Notwendigkeit sozial-ökologischer Transformationen für einen grundlegend anderen Umgang mit Tieren. – Unter der Überschrift „*Das Ende der Dominanz des Menschen. Eine Lehrveranstaltung als Xtopie mit transformativem Potenzial*“ berichten Margarete Arnold, Franziska Bernstein und Annette Voigt über, so der Untertitel, „eine Lehrveranstaltung als Xtopie mit transformativem Potenzial“. Ausgehend von dem Befund, dass tiefgreifende sozial-ökologische Transformationen unweigerlich zu gesellschaftlichen Konflikten führen, unterstreichen sie den Bedarf an demokratischen Diskussionen und Aushandlungsprozessen. „Xtopie“ steht für die Verknüpfung radikaler und utopisch-ambivalenter Ideen über die Zukunft mit aktivierenden Formaten. Ziel des Beitrags ist es zu reflektieren, inwieweit es in einer universitären Lehrveranstaltung gelungen ist, Studierende über die Auseinandersetzung mit Xtopien an die Entwicklung von Zukunftsvisionen heranzuführen und sie zu motivieren, sich aktiv an der Gestaltung von Transformationsprozessen zu beteiligen. – Einen ganz anderen Zugang zu Mensch-Natur-Verhältnissen und sozial-ökologischen Transformationen beschreibt Michael Höhn in seinem Beitrag „*Kulturlandschaftsmonitoring: Wege zur Nachhaltigkeit – den Wandel beobachten und auf Werte achten*“. Als Beispiel dient ihm die Kulturlandschaft bei Haltern im nördlichen Ruhrgebiet, in der sich industrielle und vorindustrielle Landschaftsschichten in vielfältiger Weise überlagern. Mithilfe von Geographischen Informationssystemen wurde hier ein Monitoring-System entwickelt, mit dem Landschaftsveränderungen über längere Zeiträume erfasst werden. Perspektivisch könnte daraus ein kulturlandschaftliches Frühwarnsystem erwachsen, welches auch für raumwirksame Planungen und Vorhaben relevant wäre.

Der Abschnitt „Infrastrukturen, Gebäude und urbane Landschaften“ beginnt mit dem Kapitel „*Vom Marktplatz zum Bauplatz? Räumliche Konzepte und gesellschaftliche Kritik zur Transformation öffentlicher Platzräume im Kontext urbaner Verdichtung*“. Darin

thematisiert Jonathan Stimpfle den wenig beachteten Konflikt zwischen der politisch gewollten Nachverdichtung innerstädtischer Quartiere und deren Effekten auf die Qualität öffentlicher Plätze und Freiflächen. Aus der Erforschung städtischer Entwicklungs- und Aushandlungsprozesse in Zusammenhang mit historischen Platzräumen in drei deutschen Städten leitet er Thesen für eine sozial-ökologische Entwicklung urbaner Landschaften ab. – Auch Anna Yukelson widmet sich in Ihrem Beitrag *„Landschaften der Transformation: Transformationen in und durch die Landschaften der Wallanlagen und des jüdischen Friedhofs an der Battonstraße in Frankfurt am Main“* der Veränderung zentral gelegener städtischer Teilräume. Ihr Augenmerk liegt einerseits auf der Funktion der Wallanlagen und des Friedhofs als Teil des städtischen Infrastrukturnetzes und andererseits auf der wechselseitigen Beeinflussung und Strukturierung physischer und gesellschaftlicher Strukturen. In Debatten über sozial-ökologische Transformationen sollte stets beachtet werden, so das Fazit der Autorin, dass sich die physisch-materielle Transformation von Landschaften auf die jeweiligen gesellschaftlichen Machtverhältnisse auswirkt, etwa indem neuartige soziale Ein- und Ausgrenzungen vorgenommen werden. – *„Urbane kanalisierte Fließgewässer im Wandel“* lautet der Titel des Beitrags von Katarina Bajc. Sie geht davon aus, dass ökologische Verbesserungen kanalisierter Fließgewässer in hochverdichteten Stadtquartieren nur dann erreicht werden können, wenn damit zugleich auch Beiträge zur Baukultur sowie zur Erholung, zur Teilhabe am öffentlichen Leben und zur Umweltbildung geleistet werden. Die Autorin entfaltet die Thematik am Beispiel ausgewählter Pilotprojekte aus Hamburg. – Im Kapitel *„Das Potenzial von erweiterten Coworking-Spaces im ländlichen Raum“* von Hülya Bilbor-Özer geht es ebenfalls um Infrastrukturen und Gebäude, allerdings außerhalb von Städten. Die Autorin geht der Frage nach, inwieweit Coworking-Spaces die sozioökonomischen Strukturprobleme ländlicher Regionen lösen können. Dazu stellt sie einen Analyserahmen vor, der sich auf Begriffe wie „Raumpioniere“, „Experimentallabor“ und „Dritte Orte“ stützt. Der Beitrag enthält Ergebnisse von Fallstudien, in denen Interviews mit Nutzer:innen von Coworking-Spaces, Eigentümer:innen von Gasthäusern und weiteren Personen geführt worden sind.

Im anschließenden Abschnitt werden mit den „Energiewendelandschaften“ jene Landschaften thematisiert, die im Fokus der Energiewende und des Kohleausstiegs in Deutschland stehen. Zunächst fragen Johanna Dankers, Theresa Herdlitschka, Katharina Kapitza und Tanja Mölders in ihrem Beitrag *„Energiewendelandschaften nachhaltig: er gestalten? Geschlechterperspektiven auf räumliche Transformationsprozesse der Energiewende“*, wie Geschlechterperspektiven analytisch genutzt werden können, um Macht- und Herrschaftsverhältnisse in räumlichen Transformationsprozessen der Energiewende erforschen zu können. Dies soll auch ermöglichen, einen konkreten Beitrag zur Generierung von Ziel- und Transformationswissen in Landschaften des Ausbaus erneuerbarer Energien zu ermöglichen. – Die folgenden vier Beiträge thematisieren dagegen eher die Transformationslandschaften des Kohleausstiegs. Marian Günzel fragt sich *„Bleibt alles anders?“* und analysiert das *„Potenzial diskursiver Planungspolitik für die identitäts-*

bezogene Transformation der deutschen Braunkohlereviere“. Anhand der Lausitz zeigt er auf, worin die Möglichkeiten und Grenzen einer sozial-ökologischen Transformation mit Hilfe diskursiver Raum- und Planungspolitiken bestehen. Landschaftstransformation und räumliche Identitätspolitik seien demnach zwei Seiten derselben Medaille. – Daniel Münderlein und Matti Wirth stellen zunächst in ihrem Artikel „*Neuland gestalten: Die Transformationslandschaft des Rheinischen Reviers*“ die Transformationsgeschichte dieser Landschaft mithilfe des *panarchy*-Modells dar und ordnen dieses anschließend in planungshistorischer Hinsicht ein. – Zusammen mit Silvia Beretta diskutieren die Autoren in einem weiteren Beitrag „*Regionales Entwerfen im Rheinischen Revier*“. Sie zeigen auf, was *Regional Design* ist und was es in den komplexen Transformationsprozessen der Kohlereviere leisten kann. Sie schlussfolgern, dass das maßstabsübergreifende Arbeiten sowie die Durchmischung von strategisch-konzeptionellen und gestalterischen Vorgehensweisen formelle Planungen gut ergänzen kann. – Mit dem letzten Beitrag im Abschnitt kehren wir in die Lausitz zurück und lernen etwas über die visionäre Kraft von studentischen Perspektiven. Mara Haas, Katrin Hagen und Gisa Ruland stellen Ergebnisse aus einer Lehrveranstaltung vor. Unter dem Titel „*Glück auf! Was kommt nach der Kohle? Studentische Zukunftsideen für die Lausitz im Wandel*“ zeigen sie auf, dass es sich lohnt, weit in die Zukunft zu schauen und den schwierigen gesellschaftlichen Wandel in der Lausitz als Chance für ambitionierte Veränderungen zu interpretieren.

Gerd Lintz eröffnet mit seinem Beitrag „*Transformative Landschaftspolitik – Faktoren und Implikationen aus der Perspektive des Multiple-Streams-Ansatzes*“ den Abschnitt zu „Planung, Governance und Transformation“. Ziel des Beitrags ist es zu eruieren, von welchen Faktoren eine notwendige landschaftsbezogene Transformation abhängt und welche Implikationen sich daraus für die Politik ergeben. Der Autor zieht dafür den politikwissenschaftlichen „Multiple-Streams-Ansatz“ heran und diskutiert ihn vor dem Hintergrund von notwendigen Transformationszielen mit Landschaftsbezug. – Auf einen konkreten Typ des landschaftsbezogenen Handlungsraums gehen Markus Leibenath, Myriam Pregizer und Nadja Diemunsch ein, wenn sie in ihrem Artikel „*Experimentieren, Lernen und Übertragen: Biosphärenreservate als Reallabore sozial-ökologischer Transformationen*“ aufzeigen, dass der mittlerweile schon traditionelle Governance-Ansatz des Biosphärenreservates potenziell auch geeignet wäre, als Reallabore für die notwendige Nachhaltigkeitstransformationen genutzt zu werden. Allerdings fehlen dafür oftmals noch die Kapazitäten bei den entsprechenden Akteur:innen und auch ihr Selbstverständnis ist nicht immer auf transformative Denkweisen ausgerichtet. – „*Das Planungsvorhaben Günthersburghöfe in Frankfurt – Stadtlandschaften als Orte einer sozial-ökologischen Transformation?*“ lautet der Titel des abschließenden Beitrags in diesem Abschnitt. Darin präsentiert Mariam Diagayété eine Konfliktanalyse, die sich auf ein innerstädtisches Wohnungsbauprojekt bezieht, das trotz breiten politischen Rückhalts am Widerstand von Bürger:innen und zivilgesellschaftlichen Organisationen gescheitert ist. Die Autorin konzentriert sich auf die Akteurskonstellation und die Positionierung der Akteur:innen zum Konfliktgegenstand und diskutiert diese im Kontext übergeordneter Nachhaltigkeits- und Transformationsdiskurse.

Im Abschnitt „Über Zukünfte ins Gespräch kommen“ beschäftigen sich zunächst Uta Eser, Carolin Schweizerhof, Claudia Bieling, Andreas Greiner und Jutta Schneider-Rapp mit „*Kommunikation über die Zukunft der Land(wirt)schaft: Mit Bildern das Gespräch über Werte eröffnen*“. In ihrem Beitrag stellen sie Forschungsergebnisse vor, wie man „*Mit Bildern das Gespräch über Werte eröffnen*“ kann. Ziel ihrer Studie ist es, methodisches und fachliches Wissen zur Unterstützung einer sozial-ökologischen Transformation regionaler Agrar- und Ernährungssysteme zu gewinnen. Im Zentrum steht eine auf Fotos gestützte *Envisioning*-Methode, mit der es gelungen ist, Reflexions- und Kommunikationsprozesse aller Betroffenen anzustoßen und zwischen ihren Perspektiven zu vermitteln. – Der Beitrag von Cormac Walsh und Ludger Gailing mit dem Titel „*Umkämpfte Landschaften: Planning Imaginaries in peri-urbanen Räumen*“ richtet sich auf die Fragen, welche gesellschaftlichen Vorstellungen bei der Planung peri-urbaner Räume zum Tragen kommen und wie diese ermittelt und interpretiert werden können. Ausgehend von einer Literaturanalyse führen sie das Konzept der *planning imaginaries* ein und zeigen, wie es für empirische Untersuchungen genutzt werden könnte. Dahinter steht die Überzeugung, dass *planning imaginaries* offen debattiert und kritisch reflektiert werden müssen, wenn man sozial-ökologische Transformationen peri-urbaner Räume proaktiv gestaltet möchte. – Auch Sandra Sieber, Christl Wittmann, Dana Stolte, Kristina Epple und Yane Marie Conradi beschäftigen sich mit Kommunikationsprozessen über die Zukunft einer peri-urbaner Räume. Unter der Überschrift „*Gemeinsam in Fluss kommen – Flächenkonflikte und nachhaltige Tourismusansätze im hessischen Kinzig-Auental*“ geben sie Einblick in die Ergebnisse eines transdisziplinären Projekts mit Schwerpunkt im Bereich des nachhaltigen Tourismus. In diesem Vorhaben haben Hochschulen zusammen mit Praxispartner:innen aus Kommunen und regionalen Organisationen ein gemeinsames Problemverständnis und eine Kommunikationsstrategie entwickelt, um im nächsten Schritt ein Konzept mit möglichst nachhaltigen Maßnahmen für Tagestourismus und Naherholung zu erarbeiten und umzusetzen. Die Autor:innen beschreiben Erfolgsfaktoren, aber auch Schwierigkeiten hinsichtlich der Realisierung dieses Ansatzes.

Im Schlussbeitrag „*Landscapes for Future–Perspektiven für Wissenschaft und Praxis*“ resümieren Alena Birnbaum, Markus Leibenath und Ludger Gailing zentrale Erkenntnisse aus den vorangegangenen Kapiteln und setzen sie zueinander in Beziehung. Diese Synthese ist die Basis, um das Verhältnis von Landschaften zu sozial-ökologischen Transformationen kritisch zu diskutieren und beispielsweise zu fragen, wie hilfreich der Transformationsbegriff überhaupt noch ist. Abschließend beschreiben die Autor:innen einige Herausforderungen und Perspektiven für die zukünftige Beschäftigung mit Landschaften und sozial-ökologischen Transformationen in anwendungsbezogenen Handlungsfeldern sowie der Forschung.

Danksagung Die Beiträge des vorliegenden Bandes basieren auf Vorträgen, die im Rahmen des Workshops „*Landscapes for Future? Landschaften und sozial-ökologische Transformationen*“ gehalten worden sind. Die Veranstaltung, an der mehr als fünfzig Personen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz teilgenommen haben, hat vom 14. bis zum 16. September 2022

an der Universität Kassel stattgefunden. Sie wurde vom Fachgebiet ‚Landschaftsplanung und Kommunikation‘ der Universität Kassel in Kooperation mit dem Arbeitskreis Landschaftsforschung organisiert, einem Netzwerk deutschsprachiger Landschaftsforscher:innen³ unter dem Dach der Landscape Research Group mit Sitz in London. Allen, die an der Vorbereitung und Durchführung mitgewirkt und zum Erfolg des Workshops beigetragen haben, sei an dieser Stelle herzlich gedankt!

Literatur

- Artner, A., Frohnmeier, U. et al. (2006 [2005]). *Future Landscapes: Perspektiven der Kulturlandschaft. 2., unveränderte Auflage*. BMVBS, BBR
- Bell, D. (2017). Justice on one planet. In Gardiner, S. M. & Thompson, A. (Hrsg.), *The Oxford Handbook of Environmental Ethics* (S. 276–287). Oxford University Press
- BfN (2008). *Tagungsdokumentation: Informationen und Vorträge zur 7. Vilmer Sommerakademie: Biomasseproduktion – der große Nutzungswandel in Natur und Landschaft (in Zeiten des Klimawandels)*. Besucht am 12.04.2010 auf http://www.bfn.de/0610_v_sommerakad07.html
- Bösch, S. (2022). Reallabore: Versammlungen unterschiedlicher Formen des Doing Sustainability verstehen – und gestalten. In SONA – Netzwerk Soziologie der Nachhaltigkeit (Hrsg.), *Soziologie der Nachhaltigkeit* (S. 285–296). Transcript
- Brand, U. und Wissen, M. (2017). *Imperiale Lebensweise. Zur Ausbeutung von Mensch und Natur im globalen Kapitalismus*. Oekom
- Bruns, A. (2019). Das Anthropozän und die große Transformation – Perspektiven für eine kritische raumwissenschaftliche Governance- und Transformationsforschung. In Abassiharofteh, M., Baier, J., et al. (Hrsg.), *Räumliche Transformation: Prozesse, Konzepte, Forschungsdesigns* (S. 53–64). ARL
- Burckhardt, L. (2006). *Warum ist Landschaft schön? Die Spaziergangswissenschaft*. Martin Schmitz
- Büscher, B. und Fletcher, R. (2020). *The Conservation Revolution: Radical Ideas for Saving Nature beyond the Anthropocene*. Verso
- Christ, M. und Sommer, B. (2022). Transformation (sozial-ökologische). In Gottschlich, D., Hackfort, S., et al. (Hrsg.), *Handbuch Politisch Ökologie: Theorien, Konflikte, Begriffe, Methoden* (S. 461–466). Transcript
- Council of Europe (2000). *European Landscape Convention, Florence, 20.X.2000*. Besucht am 23.02.2004 auf <http://conventions.coe.int/Treaty/en/Treaties/Word/176.doc>
- Demuth, B., Heiland, S. et al. (Hrsg.) (2010). *Landschaften in Deutschland 2030 – Der große Wandel*. Bundesamt für Naturschutz
- Der Spiegel (2022), *So extrem war 2022: Teile der USA versanken jüngst im Schneechaos, Hitze und Dürre scheinen da weit weg. Doch 2022 gab es davon reichlich – und kaum eine Region bleibt noch von der Klimakrise verschont*. Spiegel online, 31.12.2022. Besucht am 16.01.2023 auf <https://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/klima-krise-hitze-kaelte-duerre-ueberschwemmungen-so-extrem-war-2022-a-e7977215-d291-4033-afeb-5a6be46ef61f>

³Nähere Informationen zum Arbeitskreis Landschaftsforschung sind zu finden auf www.landschaftsforschung.de.

- Duncan, J. und Duncan, N. (2003). Can't live with them; can't landscape without them: Racism and the pastoral aesthetic in suburban New York. *Landscape Journal*, 22(1–03), 88–98. <https://doi.org/10.3368/lj.22.2.88>
- Dünckmann, F., Hein, J. et al. (2022). Challenging the imperial mode of living by challenging ELSEWHERE: spatial narratives and justice. *DIE ERDE – Journal of the Geographical Society of Berlin*, 153(2). <https://doi.org/10.12854/erde-2022-617>
- Dürbeck, G. (2018). Das Anthropozän erzählen: Fünf Narrative. *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 68(21–23), 11–17
- Fougères, D., Andrade, A. et al. (2020). *Transformative Conservation in Social-Ecological Systems*. Besucht am 22.07.2020 auf https://www.iucn.org/sites/dev/files/content/documents/cem_2020_-_transformative_conservation.pdf
- Friis, C., Nielsen, J. Ø. et al. (2016). From teleconnection to telecoupling: taking stock of an emerging framework in land system science. *Journal of Land Use Science*, 11(2), 131–153. <https://doi.org/10.1080/1747423X.2015.1096423>
- Gailing, L. (2014a). *Kulturlandschaftspolitik: Die gesellschaftliche Konstituierung von Kulturlandschaft durch Institutionen und Governance (= Planungswissenschaftliche Studien zu Raumordnung und Regionalentwicklung, Bd. 4)*. Rohn
- Gailing, L. (2014b). Landschaft und Dinge. In Samida, S., Eggert, M. K. H., et al. (Hrsg.), *Handbuch Materielle Kultur. Bedeutungen, Konzepte, Disziplinen* (56–64). Metzler
- Gailing, L. und Leibenath, M. (2010). Diskurse, Institutionen und Governance: Sozialwissenschaftliche Zugänge zum Untersuchungsgegenstand Kulturlandschaft. *Berichte zur deutschen Landeskunde*, 84(1), 9–25
- Gailing, L. und Leibenath, M. (2017). Political landscapes between manifestations and democracy, identities and power. *Landscape Research*, 42(4), 337–348. <https://doi.org/10.1080/01426397.2017.1290225>
- Garforth, L. (2018). *Green Utopias: Environmental Hope Before and After Nature*. Polity Press
- Görg, C. (2005). *Landscape Governance: The “politics” of scale and the “natural” conditions of places (= UFZ-Diskussionspapiere, 18/2005)*. Besucht am 10.05.2023 auf <http://hdl.handle.net/10419/45223>
- Hajer, M. und Versteeg, W. (2019). Imagining the post-fossil city: why is it so difficult to think of new possible worlds? *Territory, Politics, Governance*, 7(2), 122–134. <https://doi.org/10.1080/21622671.2018.1510339>
- Hartz, A., Saad, S. et al. (2014). *Den Landschaftswandel gestalten! Band 3: Energiewende als Herausforderung für die Regionen*. BfN, BBSR
- Heiland, S. (2019). Kulturlandschaft. In Kühne, O., Weber, F., et al. (Hrsg.), *Handbuch Landschaft* (651–665). Springer VS
- Hoppenstedt, A., Hage, G. et al. (2014). *Den Landschaftswandel gestalten! Potentiale der Landschafts- und Raumplanung zur modellhaften Entwicklung und Gestaltung von Kulturlandschaften vor dem Hintergrund aktueller Transformationsprozesse. Band 2*. BfN, BBSR
- Ipsen, D. (2005). Landschaft. In Beetz, S. (Hrsg.), *Handwörterbuch zur ländlichen Gesellschaft in Deutschland* (129–136). VS Verlag für Sozialwissenschaften
- Janssen, A., Beers, P. J. et al. (2022). Identity in sustainability transitions: The crucial role of landscape in the Green Heart. *Environmental Innovation and Societal Transitions*, 42, 362–373. <https://doi.org/10.1016/j.eist.2022.01.008>
- Jessel, B. (1998). *Landschaften als Gegenstand von Planung. Theoretische Grundlagen ökologisch orientierten Planens*. Schmidt
- Jorgenson, A. K., Austin, K. et al. (2009). Ecologically unequal exchange and the resource consumption/environmental degradation paradox: A panel study of less-developed countries, 1970–2000. *International Journal of Comparative Sociology*, 50(3–4), 263–284. <https://doi.org/10.1177/0020715209105142>

- Köpsel, V., Walsh, C. et al. (2017). Landscape narratives in practice: Implications for climate change adaptation. *The Geographical Journal*, 183(2), 175–186. <https://doi.org/10.1111/geoj.12203>
- Krauss, W. (2018). Postenvironmental landscapes in the Anthropocene. In Howard, P., Thompson, I., et al. (Hrsg.), *The Routledge Companion to Landscape Studies (2nd edition)* (62–73). Routledge
- Kühn, M. (2021). Agonistic planning theory revisited: The planner's role in dealing with conflict. *Planning Theory*, 20(2), 143–156. <https://doi.org/10.1177/1473095220953201>
- Leibenath, M., Eser, U. et al. (2021). Naturschutz in Zeiten sozial-ökologischer Transformationen: Triebkraft oder Getriebener? *GAIA*, 30(3), 144–149. <https://doi.org/10.14512/gaia.30.3.3>
- Leibenath, M. und Kurth, M. (2021). Naturschutz und (Grüne) Ökonomie: das Beispiel der Kontroverse um die geplante Tesla-Ansiedlung in Brandenburg. *Natur und Landschaft*, 96(6), 293–299. <https://doi.org/10.17433/6.2021.50153917.293-299>
- Lessenich, S. (2018). *Neben uns die Sintflut. Wie wir auf Kosten anderer leben (aktualis. u. überarb. Taschenbuchausg.)*. Piper
- Massey, D. (2004). Geographies of responsibility. *Geografiska Annaler: Series B, Human Geography*, 86(1), 5–18. <https://doi.org/10.1111/j.0435-3684.2004.00150.x>
- Mels, T. (2014). Globalism, particularism and the greening of neoliberal energy landscapes. In Bradley, K. & Hedrén, J. (Hrsg.), *Green Utopianism: Perspectives, Politics and Micro-Practices* (165–179). Routledge
- Mitchell, D. (2000). *Cultural Geography: A Critical Introduction*. Blackwell
- Müller-Hansen, S. und Sablowski, N. (2023), *So warm wie 2022 war es in Deutschland noch nie. Außergewöhnliche Hitze, ausgetrocknete Flüsse, brennende Wälder: Das Wetter hat 2022 gleich mehrere Rekorde gebrochen. Damit setzt sich ein jahrelanger Trend durch die Klimakrise fort.* Süddeutsche Zeitung, 02.03.2023. Besucht am 16.01.2023 auf <https://www.sueddeutsche.de/projekte/artikel/wissen/wetter-deutschland-extremwetter-hitze-duerre-waldbraende-rekord-e774380/?reduced=true>
- Nadaï, A. und Van der Horst, D. (2010). Introduction: Landscapes of energies. *Landscape Research*, 35(2), 143–155. <https://doi.org/10.1080/01426390903557543>
- Olwig, K. R. (2011). The earth is not a globe: Landscape versus the 'globalist' agenda. *Landscape Research*, 36(4), 401–415. <https://doi.org/10.1080/01426397.2011.582940>
- Ott, K. (2003). The case for strong sustainability. In Ott, K. (Hrsg.), *Greifswald's Environmental Ethics* (59–64). Steinbecker-Verlag Ulrich Rose
- Plumwood, V. (2008). Shadow places and the politics of dwelling. *Australian Humanities Review*(44), without page numbering
- Potter, E., Miller, F. et al. (2022). A manifesto for shadow places: Re-imagining and co-producing connections for justice in an era of climate change. *Environment and Planning E: Nature and Space*, 5(1), 272–292. <https://doi.org/10.1177/2514848620977022>
- Prominski, M. (2004). *Landschaft entwerfen. Zur Theorie aktueller Landschaftsarchitektur*. Reimer
- Raworth, K. (2012). *A Safe and Just Space for Humanity*. Oxfam International
- Rockström, J., Steffen, W. et al. (2009). Planetary boundaries: Exploring the safe operating space for humanity. *Ecology and Society*, 14(2). <https://doi.org/10.5751/ES-03180-140232>
- Saldanha, A. (2020). A date with destiny: Racial capitalism and the beginnings of the Anthropocene. *Environment and Planning D: Society and Space*, 38(1), 12–34. <https://doi.org/10.1177/0263775819871964>
- Schäpke, N., Stelzer, F. et al. (2018). Jointly experimenting for transformation? Shaping real-world laboratories by comparing them. *GAIA*, 27(1), 85–96. <https://doi.org/10.14512/gaia.27.S1.16>

- Schmidt, C., Hofmann, M. et al. (2014). *Den Landschaftswandel gestalten! Potenziale der Landschafts- und Raumplanung zur modellhaften Entwicklung und Gestaltung von Kulturlandschaften vor dem Hintergrund aktueller Transformationsprozesse. Band 1: Bundesweite Übersichten*. BfN, BBSR
- Schmoll, F. (2004). *Erinnerungen an die Natur. Die Geschichte des Naturschutzes im deutschen Kaiserreich (= Geschichte des Umwelt- und Naturschutzes, Bd. 2)*. Campus
- Schwarzer, M., Mengel, A. et al. (2022). *Bedeutsame Landschaften in Deutschland: Fachbroschüre zur konsolidierten Fassung*. Kassel University Press
- Simpson, M. (2020). The Anthropocene as colonial discourse. *Environment and Planning D: Society and Space*, 38(1), 53–71. <https://doi.org/10.1177/0263775818764679>
- Springer, C., Schloms, M. et al. (2023). *Straßenkleber gegen Kiesabbau: Mitglieder der „Letzten Generation“ protestieren in Dresden mit einer „Klebeaktion“ gegen den Kiesabbau in Würschnitz bei Ottendorf. Die Polizei geht dagegen vor*. Sächsische Zeitung, 21./22.01.2023, 16.
- Steffen, W., Persson, Å. et al. (2011). The Anthropocene: From global change to planetary stewardship. *AMBIO*, 40(7), 739–761. <https://doi.org/10.1007/s13280-011-0185-x>
- Swanson, H. A. (2015). Shadow ecologies of conservation: Co-production of salmon landscapes in Hokkaido, Japan, and southern Chile. *Geoforum*, 61(0), 101–110. <https://doi.org/10.1016/j.geoforum.2015.02.018>
- Swyngedouw, E. (1999). Modernity and hybridity: Nature, Regeneracionismo, and the production of the Spanish waterscape, 1890–1930. *Annals of the Association of American Geographers*, 89(3), 443–465. <https://doi.org/10.1111/0004-5608.00157>
- Thiele, P. und Leibenath, M. (2021). Wie mit Populisten umgehen? Demokratie- und planungstheoretische Perspektiven für Planungspraxis und Planungsforschung. *Raumforschung und Raumordnung | Spatial Research and Planning*, 79(3), 228–242. <https://doi.org/10.14512/rur.77>
- Truffer, B., Murphy, J. T. et al. (2015). The geography of sustainability transitions: Contours of an emerging theme. *Environmental Innovation and Societal Transitions*, 17, 63–72. <https://doi.org/10.1016/j.eist.2015.07.004>
- WBGU (= Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen) (2011). *Zusammenfassung für Entscheidungsträger. Welt im Wandel: Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation*. WBGU
- Werlen, B. (1987). *Gesellschaft, Handlung und Raum: Grundlagen handlungstheoretischer Sozialgeographie*. Franz Steiner Verlag

Markus Leibenath ist Professor an der Universität Kassel und leitet das Fachgebiet ‚Landschaftsplanung und Kommunikation‘. Im Rahmen seiner Habilitation an der TU Berlin hat er die diskursive Konstruktion von Landschaften in Windenergieebatten untersucht. Aktuell beschäftigt er sich vor allem mit inklusiven Beteiligungsansätzen in der Stadt- und Landschaftsplanung sowie mit sozial-ökologischen Transformationen im Kontext von Natur und Landschaft.

Ludger Gailing ist Professor für Regionalplanung an der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus – Senftenberg. Er hat seine Promotion zum Thema der regionalen Kulturlandschaftspolitik verfasst. Seine aktuellen Forschungsschwerpunkte betreffen die räumliche Steuerung des Ausbaus erneuerbarer Energien, Aspekte regionaler Transformation u.a. in Bezug auf Mobilität und Daseinsvorsorge sowie Fragen räumlicher Gerechtigkeit.

Mensch, Natur und Macht



Habitat Großstadt. Der Platz freilebender Tiere in der sozial-ökologischen Transformation

Annette Voigt

Schlüsselwörter

Tier-Mensch-Beziehungen · öffentliche Verwaltung · Wildtiere · Handlungsmacht von Tieren

1 Einleitung

Dieser Beitrag soll die von den Autor: innen dieses Buches eingenommenen landschaftsbezogenen Perspektiven auf die sozial-ökologische Transformation um eine kritische Perspektive auf unser Verhältnis zu Wildtieren erweitern.¹ Viele Wildtiere, also freilebende Tiere, die sich autonom bewegen, kommen in Städten vor und nutzen dort die Vielfalt an Räumen und Ressourcen. Berlin gilt als eine der artenreichsten Städte in ganz Europa und ist darauf stolz, muss aber auch mit den Konflikten, die zwischen Menschen und Tieren entstehen, umgehen. Wie handelt die öffentliche Verwaltung in

¹Dieser Artikel ist im Rahmen des Forschungsprojekts *Planung von Tier-Mensch-Relationen im ‚Habitat Großstadt‘* am Fachgebiet Freiraumplanung der Universität Kassel entstanden. Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) – 448618861.

A. Voigt (✉)
Universität Kassel, Fachgebiet Freiraumplanung, Kassel, Deutschland
E-Mail: voigt@asl.uni-kassel.de

Berlin gegenüber freilebenden Tieren? Wie reguliert sie die Tier-Mensch-Beziehungen? Die aktuellen Praxen der Verwaltung und Planung spiegeln zum einen die historisch gewachsenen Ausprägungen und räumlichen Planungen der Tier-Mensch-Verhältnisse, zum anderen die dadurch ausgelösten Konflikte und Aushandlungsprozesse wider.

Die im folgenden vorgestellten Analysen von Beispielen des historischen Verwaltungshandelns sowie der gegenwärtigen, auf zukünftige räumliche Entwicklungen ausgerichteten Planungspraxis ermöglichen ein genaueres Verständnis der Prämissen und Funktionsweisen des bisherigen Umgangs mit freilebenden Tieren in der Stadt und damit auch relevante Erkenntnisse für neue Ansätze. Welche Herausforderungen und Ansatzstellen für eine sozial-ökologische Transformation sind zu erkennen? Wie können und sollten wir im Kontext der sozial-ökologischen Transformation mit freilebenden Tieren umgehen? Die diskutierten Beispiele sollen Denkanstöße zur Kritik der derzeitigen Beziehungen von Menschen zu Tieren sowie zu möglichen transformativen Denkmodellen geben. Mit dem historischen Beispiel des Verbots des Fangs und der Inbesitznahme von freilebenden Vögeln in Berlin zeige ich, welche Faktoren für eine Nutzung und Unterschutzstellung von Tieren entscheidend waren, aber auch die Folgen dieser Veränderung. Anhand der aktuellen Diskussion über die Umsiedlung der geschützten, stark gefährdeten Kreuzkröte und die Bebauung ihres derzeitigen Lebensraums im Rahmen der städtebaulichen Innenentwicklung stellt sich die für eine sozial-ökologische Transformation wichtige Frage, welche Arten von Natur in einer sozial gerechten, diversen Stadt erhalten werden können und sollen. Viele der Tiere in der Stadt sind jedoch nicht geschützt oder selten, sondern gelten als ‚Allerweltsarten‘. Ihre Nutzung von Stadträumen und Ressourcen führt zu Konflikten mit Menschen. Die Beispiele des Umgangs mit Waschbär, Fuchs und Marder zeigen, dass die Behörden aktuell mit zwei Strategien auf Probleme mit solchen Arten reagieren: zum einen mit der Tötung von Tieren, zum anderen mit dem Versuch, Menschen dazu zu bringen, ihr Verhalten zu ändern.

2 Das Mensch-Tier-Verhältnis

Für die Diskussion des derzeitigen, sich im Verwaltungshandeln niederschlagenden Mensch-Tier-Verhältnisses sind neben ökologischen, sozialen und kulturellen auch juristische Aspekte zu berücksichtigen.

2.1 Grundlagen

Wenn auch die Urbanisierung zu den Gefahren für die biologische Vielfalt gezählt wird (McDonald et al. 2008), ist die Arten- und Individuenzahl von Tieren in Städten erstaunlich hoch, insofern eine hohe Vielfalt an unterschiedlichen Flächennutzungen und Ressourcen vorhanden ist (Ives et al. 2016). Dabei konterkarieren die freilebenden

Tiere in der Stadt unsere Erwartungen und Zuweisungen, wo Tiere vorzukommen haben und wo nicht (Philo und Wilbert 2000). Viele Arten konnten sich in Städten erfolgreich etablieren, auch durch evolutive Anpassung (Schilthuizen 2018). So wird die Stadt zunehmend zu einem Begegnungs- und gemeinsamen Interaktionsraum von Menschen und Tieren. Tiere nutzen eine Vielzahl von Räumen in der Stadt: Parks und Friedhöfe (Füchse, Kaninchen), Dächer und Fassaden (Waschbären, Fledermäuse), Kanalisation (Ratten) und sogar unsere Wohnungen (Silberfischchen, Motten). Unsere Beziehungen zu ihnen sind durch Gleichgültigkeit, Nutzungskonflikte und Ängste, aber auch von Zuwendung und Begeisterung bestimmt. Sie werden davon geprägt, welche kulturellen Werte (z. B. Seltenheit, schönes Gefieder, Gesang), Schädigungen unserer Interessen und ökologischen Wirkungen oder Funktionen wir bestimmten Tierarten zuschreiben. Sie sind aber auch durch die Wirkmächtigkeit der Tiere bestimmt, insofern diese sich an uns Menschen anpassen, den urbanen Raum nutzen und verändern.

Die ‚Rückkehr‘ der Tiere in die Stadt bekommt derzeit viel Aufmerksamkeit in den Medien und der Öffentlichkeit. Sie wird als hoffnungsvolles Symbol in einer von Artensterben gekennzeichneten Welt interpretiert: für positive Beziehungen zwischen Mensch und Tier, für urbane Vielfalt und Dynamik, für widerständige Aneignung sowie für eine starke, kreative und anpassungsfähige Natur (Voigt et al. 2022, S. 80).

Auch die Beziehungen von öffentlicher Verwaltung und Tieren sind vielschichtig. Die Akteur:innen bestimmen vor allem mit ihren Entscheidungen über Flächennutzungen, meist ohne dass es ihnen bewusst ist, für welche Arten Lebensräume erhalten, geschaffen oder zerstört werden. Naturschutz- sowie Stadtplanungs- und Gesundheitsbehörden widmen sich zudem gezielt freilebenden Tieren. Sie begrüßen das Vorkommen geschützter oder beliebter Arten als Steigerung der Lebensqualität in der Stadt, müssen allerdings auch auf Konflikte und Gesundheitsrisiken reagieren, die durch tierliche Inanspruchnahmen städtischer Räume und Ressourcen entstehen. Sie sind in ihrem Umgang mit Tieren an diverse juristische Vorgaben gebunden. Obwohl wir Tiere im Allgemeinen als fühlende Lebewesen betrachten, standen Tiere juristisch lange auf der Stufe mit leblosen Dingen; erst seit 1990 sind Tiere durch besondere Gesetze geschützt (§ 90a BGB)² und seit 2002 ist Tierschutz ein Staatsziel (Artikel 20 a GG). Den konkreten Schutz von Tieren definiert das Tierschutzgesetz (TierSchG). Allerdings haben Tiere keine herausragende Rechtsstellung: Menschen können sie kaufen, besitzen und nutzen: Nur ‚wilde‘ Tiere sind per Definition kein Eigentum: „Wilde Tiere sind herrenlos, solange sie sich in der Freiheit befinden“ (§ 960 BGB). Je nach Art unterliegen sie unterschiedlichen Gesetzen: Das Natur- und Artenschutzrecht und seine Instrumente schützen bestimmte Arten und ihre Lebensräume. Fallen Tiere unter das Jagdrecht sind sie Wild (siehe Liste § 2 BJagdG) und können, unter Berücksichtigung von Schonzeiten, gejagt, erlegt und damit angeeignet werden. Allerdings ‚ruht‘ die Jagd in Siedlungsbereichen (§ 6 BJagdG).

²Die Gesetze geben v. a. vor, wie mit Tieren als Besitztum bei Verkauf und Kauf, Im- und Export, Transport und Unterbringung umzugehen ist.

Auch die Bekämpfung von Tieren als Schädlinge ist durch verschiedene gesetzliche Vorschriften reglementiert.

Auf der Grundlage dieser Vorgaben kontrollieren und regulieren die Behörden Tiervorkommen, Populationsgrößen und Raumnutzungen und müssen dabei mit der Anpassungsfähigkeit, Dynamik und Widerständigkeit der urbanen Fauna umgehen.

2.2 Transformative Perspektiven

Das dominierende Verhältnis von Menschen zu Tieren wird aus unterschiedlichen Perspektiven analysiert, als rein anthropozentrisch kritisiert und zu überwinden versucht.³ Gemeinsam ist diesen Ansätzen, Tiere als Akteur:innen mit sozialer und historischer Wirkungs- oder Handlungsmacht (*animal agency*) zu betrachten: Das Wirken von Tieren hat Konsequenzen für sie selbst, für andere und für sozial-ökologische Systeme (vgl. Donaldson und Kymlicka 2016; McFarland und Hediger 2009).⁴ Tiere „bilden demnach nicht nur passive Oberflächen für kulturelle Bedeutungsattribute und Interventionen; sie partizipieren vielmehr an menschlich-sozialen Projekten, indem sie diese hervorlocken, ermöglichen, umlenken oder ihnen Widerstände entgegensetzen“ (Lachmund 2016, S. 436). Davon ausgehend werden Modelle der Koexistenz, Kohabitation oder Konvivialität in Multispeziesgesellschaften entwickelt oder mit einer Organismendemokratie experimentiert.⁵

Dieser Perspektivwechsel im Mensch-Tier-Verhältnis ist substantiell für eine sozial-ökologische Transformation. Jedoch sind die Konzepte und Ideale herausfordernd in einer Welt, die immerhin die Disziplin der Schädlingsbekämpfung hervorgebracht hat, in der Menschen mit Begeisterung jagen, und in der dieses Töten von Tieren durch Gesetze und Verwaltungsakte angeordnet und gesteuert wird.

3 Methodik und Untersuchungsmaterialien

Um die Herausforderungen und Ansatzstellen für einen veränderten Umgang mit Tieren im Rahmen der sozial-ökologischen Transformation zu erkennen, stelle ich Beispiele sowohl des historischen als auch des gegenwärtigen, auf zukünftige räumliche Entwicklungen ausgerichteten Verwaltungs- und Planungshandelns in Hinsicht auf

³Vgl. die Vielzahl an Publikationen der interdisziplinären *Human-Animal-Studies* z. B. Shapiro 2008; DeMello 2012 sowie die Artikel in „Tierstudien“, die von J. Ullrich herausgegebene Zeitschrift für *Animal Studies*.

⁴Innerhalb der *Human-Animal-Studies* wird „Agency“ unterschiedlich verwendet (vgl. Wirth et al. 2015).

⁵Siehe z. B. van Dooren und Rose 2012; Garrard et al. 2017; die Beiträge in *Cohabitation* 2022 sowie das Projekt Organismendemokratie (<https://organismendemokratie.org>).